

Niederhasli Manuela Gutermann rettet verwaiste Kätzchen und Bauernhof-Büsis vor dem Tod

«Kastrierte Katzen sind nicht dick und faul»

Manuela Gutermann aus Niederhasli kämpft mit der Vereinigung der Katzenhaus-Freunde gegen die Katzenschwemme auf Bauernhöfen. Viele kleine Büsis verdanken ihr das Leben.

Caroline Bossert

Lauthals quietscht und quiekt es aus der Katzenbox. Es ist Essenszeit und die vier Katzenbabys verlangen wehement nach ihrem Recht. Gerade mal zwei Wochen zählen die weiss-beige gefleckten Knäuel. «Das ist die «Pünktlibande». Eine Putzfrau hat die kleinen Racker in einem Berner Einkaufszentrum gefunden», erzählt Manuela Gutermann. Sorgsam nimmt sie eines nach dem anderen aus der Kiste und füttert es mit einer Pipette, die speziell angereicherte Milch enthält. Die Kätzchen klammern sich mit den winzigen Pfötchen an den Sitzenersatz aus Plastik und saugen, was das Zeug hält. Alle vier Stunden muss das Ersatzmami die Kleinen füttern und putzen. Über den Berg seien die Büsis noch nicht, auch wenn die Energiebündel gerade fit und munter wirken.

Von Jungkatzen überschwemmt

Gegründet hat Manuela Gutermann die Schweizerische Vereinigung der Katzenhaus-Freunde 2007 gemeinsam mit einigen Kolleginnen. «Wir wollten damals dem Katzenelend auf den Bauernhöfen ein Ende setzen», erklärt sie. Viele Bauern hielten immer noch hartnäckig am Vorurteil fest, kastrierte Katzen seien dick und faul und würden nicht mehr mausen. Andere wollen das Geld für die Kastration nicht aufbringen. «Wenn ihre Höfe dann von Jungtieren regelrecht überschwemmt werden, erschiessen sie die Kätzchen mit der Flinte, ersäufen sie oder begraben



Die «Pünktlibande» ist erst 14 Tage alt und kriegt alle vier Stunden von Ersatzmami Manuela Gutermann den Schoppen. (cab)

sie lebendig unter dem Miststock.» Die Vereinigung sucht den Kontakt zu den Bauern, leistet Aufklärungsarbeit und bietet den Bauern einen Tauschhandel an. Die Katzenfreunde lassen die Muttertiere auf ihre Kosten kastrieren, im Gegenzug müssen ihnen die Bauern den letzten Wurf überlassen.

Mit dem Gewehr vertrieben

Nicht immer sind die Katzenfreunde gern gesehen. «Manche hängen uns gleich das Telefon ab. Andere sind froh, die Jungtiere loszuwerden, weigern sich aber, uns das Muttertier zum Kastrieren zu überlassen.» In solchen Fällen lasse Gutermann aber nicht locker, bis auch das geschehen ist. «Wir wollen ja nicht alle Katzen kastrieren und den Hof trockenlegen. Die Menge sollte einfach überschaubar sein», erklärt sie ihr Anliegen.

Einmal musste Gutermann selbst in einen Gewehrlauf schauen. «Der Bauer wollte auf keinen Fall, dass wir den Wurf mitnehmen, obwohl der Zustand schlecht war.» Zwei Tage später seien die Neugeborenen alle gestorben. Allerdings gebe es auch viele Bauern, die ihren Katzen sehr gut Sorge tragen und sogar verwaisten Kätzchen den Schoppen geben, räumt sie ein.

Über den Hofrand hinaus

Mittlerweile haben die Katzenfreunde ihr Tätigkeitsfeld ausgeweitet. Sie übernehmen auch Katzen von überforderten Familien und nehmen ausgesetzte Kätzchen auf. Die Katzenfreunde pflegen die Jungtiere bei sich zu Hause, lassen sie testen und impfen und suchen für die kleinen «Tigerchen», wenn sie zwölf Wochen alt sind, ein neues Zuhause. Ein Büsi kostet 250 Franken. Gutermann verdient nichts daran. Das Geld fliesst in die Impfungen und die Kastrationskosten. Der Job sei ehrenamtlich, erklärt die Informatikerin. «Ohne Spenden von Gönnern und Mitgliedern könnten wir das alles nicht tun.»

Weitere Informationen und Kontakt unter www.katzenhaus-freunde.ch